

Metallsammlung

„Wir werden zwar siegen, weil wir siegen müssen, aber wir müssen auch Opfer bringen“, sagte der damalige Landrat des früheren Kreises Wesermünde, Theodor Mahler. Das war 1942. Anlass war ein Aufruf für die große, in ganz Deutschland stark propagierte Metallsammlung unter der Leitung des damaligen Generalfeldmarschalls Hermann Göring.

Im Lande Wursten wurde eifrig gesammelt, darunter Kostbarkeiten von unschätzbarem Wert, die damit für immer verloren gingen. Rund 900 kg kamen binnen einer Woche in Wremen, und über 1000 kg in Dorum an Material aus Kupfer, Bronze, Nickel, Neusilber, Blei und Zinn zusammen. Zahlreiche über 200 Jahre alte Zinnteller waren dabei. Vor allem auch Kannen, Vasen und Schmuckgeschirr von einmalig künstlerischer Schönheit. Allein diese Keramik aus Zinn war mindestens rund 150 Jahre alt.

Die schöne kupferne Adlerspitze der alten Fahne des Wremer Gesangvereins ging ebenso verloren wie das alte kupferne Ziffernblatt von der Kirchturmuhr, nicht zuletzt auch die besonders schöne Spitze der über hundert Jahre alte Turmspitze der Wremer Kirche.

In Spieka soll eine offensichtlich von der Nazipropaganda stark beeinflusste Altbäuerin ungewöhnlich spendenfreudig gewesen sein. Sie soll den gesamten Silberschmuck ihrer Familie, der unter anderem aus dem 18. Jahrhundert stammte, einem hochrangigen Führer der NSDAP in Lüneburg übergeben haben.

Ein Mulsumer sollte auf Wunsch seiner Familie eine besonders kunstvoll ausgestaltete bronzene Trophäe vom Wurster Reitklub „für das Vaterland opfern“. Sie stammte aus dem Jahre 1865. Statt zur Sammelstelle zu bringen versteckte der alte Bauer sie im Reetdach seiner großen Scheune.

Als der Krieg im Mai 1945 vorbei war, stellte er sie mit den Worten auf den Tisch: „Die hier hat den Wahnsinn nicht mitgemacht“.



Bevor das allein in Wremen gesammelte Material eingeschmolzen wurde, stellte man es mehrere Tage in der Schule zur Schau. Das geschah auch in anderen Wurster Dörfern sowie in Langen auf der Geest. Einmalige kunsthistorische Stücke aus den vergangenen Jahrhunderten waren dabei, die nun für immer verloren waren.

Text: Hein Carstens, Bild Pastor Johann Möller (Bildarchiv Carstens)